

Körperliche Voraussetzungen — Anlage

Um ein guter Posaunist werden zu können, muß man körperlich gesund und kräftig sein und gute Nerven haben. Von ausschlaggebender Wichtigkeit sind gesunde Zähne, regelmäßige Frontzahnstellung und normaler Biß. Bei übereinanderstehenden Zähnen, bei Kopfbiß und offenem Biß oder bei unnormaler Kieferbildung ist dringend von der Erlernung eines Blechblasinstrumentes abzuraten.

Rhythmisches Empfinden und musikalische Begabung sind Grundvoraussetzung für den Musiker.

Bei allen Blechblasinstrumenten außer der Posaune sind durch den Ventilmechanismus die Naturtonskalen feststehend. Bei der Posaune wird die feststehende Naturtonskala in B durch Ausziehen des Zuges um weitere Teiltonkanten ergänzbar, also rein vom Gehör her intoniert. Deshalb ist für den Posaunisten ein besonders feines musikalisches Gehör Bedingung.

Zahnpflege

Die Gesunderhaltung der Zähne ist für den Bläser außerordentlich wichtig.

Dazu gehört gründliches Reinigen der Zähne und Entfernung der Speisereste aus den Zwischenräumen möglichst nach jeder Mahlzeit, besonders aber vor dem Schlafengehen. Nach dem abendlichen Zähneputzen nichts mehr essen, besonders keine Süßigkeiten. Zur Vorbeugung von Zahnfleischerkrankungen und zur Abhärtung des Zahnfleisches ist tägliches Massieren des Zahnfleisches mit Bombastus-Mundwasser oder Myrrhentinktur äußerst ratsam.

Auch wenn man selbst keinen Schaden an den Zähnen entdeckt, ist mindestens alle halben Jahre der Zahnarzt aufzusuchen zur Kontrolle der Zähne und zur eventuellen Zahnsteinentfernung.

Bei der Morgentoilette ist tägliches Büsten der Backen- und Lippenmuskulatur zu empfehlen.

Beiträge zur Geschichte der Posaune

Die Entstehung der Blasinstrumente allgemein liegt in der vorgeschichtlichen Epoche der metallischen Gesellschaft. Tierhorn, Mammutzähne, Pflanzensprosse, Holz, Muscheln und Knochen waren das naturgegebene Material. Aus der Frühgeschichte zahlreicher Völker sind uns aber auch aus Metall gegossene und getriebene Blechblasinstrumente überliefert — so die keltische in einen Ungeheerkopf auslaufende *Karnyx* (Schriftung nach C. Sachs), die langen (8 Fuß) Tempelposaunen der Tibetaner, die zylindrisch gebaute, gerade oder auch am Schallbecher zurückgebogene lange (etwa 4 Fuß) *La-pa*² und die konisch gebaute *Hau-tung* der Chinesen, welche mit ihren dumpfen, obertonarmen Naturtönen sich besonders als Signalinstrumente für kriegerische Zwecke eignete, die *Sringa* Indiens (gespr. Schringa — nach Sachs *Rangya* — *Sringa*), ein metallenes Kriegshorn in S- oder Halbmondform, die *Lare* der nordischen Bronzezeit, die *Salpinx* des alten Griechenlands, die *Cheteqespa*³ (Mehrzahl: *Chazerroth*) der Hebräer und die *bul'bul*, die *taba*, der *laur* und das *ovra* der Römer.

Aus den mehr oder weniger konischen oder zylindrischen Membranen der Rohre, den Mundstückformen, der Weite der Schallbecher und den verschiedenen Röhrenlängen kann man bei diesen Instrumenten der alten Zeit bereits auf Unterschiede der Klangfarbe und Tonbildung schließen. Von Interesse für uns ist es, die Entwicklung der engmessurigen zylindrischen Blechblasinstrumente zu den heute gebräuchlichen Posaunen aufzudecken. Die „Posaunen“ des Altertums — die älteren deutschen Übersetzer sind großzügig mit der Wortwahl, wenn sie Trompeten oder Posaunen beschreiben — wie die „Posaunen von Jericho“ oder die gelegentlich aus Silber gefertigten *Chazerroth* wurden nach biblischer Überlieferung zur Zeit König Davids (1025 v. u. Z.) und Salomus (993 v. u. Z.) — 2. B. Chron. II, Kap. 1, V. 12 u. 13 oder Kap. 19, V. 16, 17 und 18 — bei Tempeldiensten der Priesterkaste und als Kriegs- und Signalinstrumente verwendet. Siehe bei Moses 4. Kap. 10, V. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, wo bereits verschiedene Arten des Blasens unterschieden werden. Ähnlich wurde die griechische *Salpinx* (Längenmaß nach einem Exemplar des Brüsseler Museums 150 cm) als Signalinstrument benutzt. Der Klangcharakter dieser Instrumente dürfte also gleich gewesen sein und wurde nur durch die durch verschiedene Längenmaße bedingten höheren bzw. tieferen Naturtonstimmungen verändert.

Aristides Quintilianus — der griechische Musiktheoretiker etwa 100 Jahre nach der Zeitwende — schreibt in seiner „Organik“ (Instrumentenlehre) über die *Salpinx*: „Inner den Blasinstrumenten wird wohl jeder als männlich die *Salpinx* ansprechen wegen des Heftigen, Starken und Scharfen (ihres Klanges), als weiblich den physischen *Aulos*, der jammend und weinerlich klagend ist.“⁴

² Vgl. Reinhard, K., Chinesische Musik, Eisenach 1956; Fischer, H., Musik in China, Berlin 1951.

³ Vgl. Seidel, H., Horn und Trompete im alten Israel unter Berücksichtigung der „Kriegsrolle“ von Dan zur. Wissenschaftliche Zeitschrift der Karl-Marx-Universität Leipzig, 6. Jg. 1956/57.

⁴ Vgl. Schäfer, R., Aristides Quintilianus, Von der Musik, eingeleitet, übersetzt und erläutert, 1927.